

nur ein geistbegabter und erfolgreicher Schriftsteller auf dem ästhetischen Gebiet, sondern auch ein auserwählter Meister der Seelenführung und Erziehung. Einer seiner Schüler und Nachfolger, P. Ramers, hat sich zur Aufgabe gemacht, eine methodisch geordnete Schau der pädagogischen Gedanken Berthiers zusammenzustellen. Seine gedruckten Schriften und seine ungedruckten Ansprachen boten ihm reichen Stoff, um induktiv Zug für Zug und Farbe um Farbe der schöpferischen Erzieherpersönlichkeit lebendig zu machen. Die fast zu wissenschaftliche Zerlegung und neue Zusammenstellung der einzelnen Eigenschaften, Ziele und Wege, Pflichten und Freuden des Erziehers wirkt an und für sich etwas eintönig und führt zu manchen Wiederholungen. Doch ist durch glückliche Gliederung, scharfe Hervorhebung des Charakteristischen auch durch den Druck und die an den Rand der Seiten gesetzten Stichworte ein Gegengewicht geschaffen. Für Erzieher, besonders Geistliche, enthält das Buch eine Menge Anregungen, und im Beispiel Berthiers steht ein Ideal anziehend, belehrend, ratend, tröstend und mahnend vor der Seele.

L. Koch S. J.

Ordensgeschichte

Die Redemptoristinnen. Zur 2. Jahrhundertfeier der Gründung des Ordens. Von P. Clemens Henze C. SS. R. Mit 35 Abbildungen. 8° (XVI u. 232 S.) Bonn 1931, Hofbauer-Verlag. Geh. M 4.50

P. Henze, als Ordensschriftsteller bereits geschätzt, gibt hier die erste deutsche und erste volle Darstellung der Geschichte dieses in Deutschland fast unbekannten beschaulichen Ordens, der doch schon zwei Jahrhunderte Gott für große Heiligkeit und — große Leiden danken darf. Die ersten Jahrzehnte haben es dem Verfasser nicht leicht gemacht, das Weberschifflein zwischen den Webzetteln eines mystischen Hauches und der menschlichen Enge so durchzuwerfen, daß dennoch bereits die Linien des Gesichtes klar hervortreten, keine andern als die Verwirklichung des Namens und des Zieles, den „allerheiligsten“ Erlöser in möglichster Nachahmung darstellend zu verehren und die Früchte der Er-

lösung betend und opfernd den Seelen zuzuwenden. S. Nachbaur S. J.

Literaturgeschichte

Lessings Weltanschauung. Von Hans Leisegang. 8° (XI u. 205 S.) Leipzig 1931, Meiner. M 7.50

Lessing. Das Erwachen des deutschen Geistes. Von Albert Malte Wagner. 8° (278 S.) Leipzig 1931, Horenverlag. Geb. M 7.—

Das Preisausschreiben des Lessing-Jahres 1929 gab den äußern Anlaß zu beiden Arbeiten. Wagner will „den ewig lebendigen, überzeitlichen Lessing“ darstellen (24), Leisegang „das objektive Sinngebilde verdeutlichen, das wir Lessings Weltanschauung nennen (10). Wagner betont: „Ein Lessingsches System gibt es nicht“ (135...), Leisegang zeigt, wie sich Lessing „seines Systems“ dauernd bewußt ist (113). Wagners Methode: Die Lebendigkeit Lessingscher Weltanschauung veranschaulichen (81). Leisegang verwendet die Methode philologisch-philosophischer Interpretation (ix). Er erweist die Fragmente Lessings als zerstreute Bruchstücke eines Sinngebildes, als Teile, deren Struktur in das Gefüge des Ganzen sinnvoll hineinpaßt (6). Die Rechnung geht überraschend glatt auf; auch „2 Proben aufs Exempel“ stimmen. Rätsel, bisher von keinem Lessingforscher (auch von Wagner nicht: vgl. 194 197 223) gelöst, lösen sich von selbst. So glatt geht die Rechnung auf, daß einem Bedenken kommen: Ist da vielleicht nicht zu sehr vereinfacht worden? Wird Leisegang dem Künstler Lessing gerecht? Baut er nicht zuviel auf die Fragmente, die doch „viele ungedacht lassen“ (Wagner 197)? Wenn Leisegang vereinfacht, verwickelt Wagner zuviel. Ihm fehlt, wie Dilthey an Lessing rühmt, „die Entsagung des Schriftstellers, vieles unter den Tisch fallen zu lassen“.

So verschieden geistige Haltung und Methode, so verschieden das Ergebnis: Wagner rückt Lessing in die Nähe Schleiermachers (186): „Das Ineinander von Gott und Welt nahm er nicht an“ (220). Nach Leisegang könnte man seine Weltanschauung kurz etwa ausdrücken: Das All ist ein Organismus. Die Seele des Organismus ist Gott. Gott ist sich

selbst als Ganzes denkend eine Persönlichkeit — Gottes Sohn —, er wird sich zerteilt denkend zur Welt, die sich in langsamem Prozeß zu immer größerer Vollkommenheit entfaltet („monistischer Personalismus“, 77). Beide Arbeiten sind in ihrer Art „Rettungen“ des großen „Retters“. Lessing war sicher ein tiefreligiöser Mensch. Klassische Scholastik, die er wohl nur aus Wolffscher Metaphysik kannte, hätte ihm gleich beim ersten Ansatz seiner Spekulationen über das Wesen Gottes einen andern Weg weisen können. Ob Leisegang heutige Erneuerer dieser Scholastik näher kennt? Vielleicht würde er manches anders ausdrücken, vielleicht auch vorsichtiger sein in der Übernahme Harnackscher „Dogmen“ (29 18 24 65). Von 21 Arbeiten wurde die Leisegangs preisgekrönt, die Wagners ehrenvoll erwähnt.

J. B. Schoemann S. J.

Naturwissenschaft

Der Weltenraum und seine Rätsel.

Von Sir James Jeans, Professor an der Universität Cambridge. Aus dem Englischen übersetzt von Rudolf Nutt. 8^o (215 S.) Mit 2 Tafeln. Stuttgart u. Berlin 1931, Deutsche Verlags-Anstalt. Geb. M 5.50

Das vorliegende Buch ist eine Fortsetzung des andern Werkes von Jeans, „Sterne, Welten und Atome“. Es kann aber auch unabhängig von diesem gelesen werden. Der Verfasser will die Tatsachen der Behelfshypothesen darlegen, die der Philosoph kennen muß, wenn er an die Beantwortung der beiden großen Fragen nach dem modernen Weltbild und nach der Bedeutung des Menschenlebens herantreten will (Vorwort u. S. 211). Im ersten Kapitel zeigt er, daß es fast aussieht, als ob wir durch ein Versehen in ein Weltall gestolpert seien, das nicht für das Leben bestimmt ist, ja dem Leben feindlich oder wenigstens gleichgültig gegenübersteht. Nur eine winzige Zeit stolzieren wir mit unserem Wissen auf einer winzigen Bühne einher, um bald einzusehen, daß all unsere Bestrebungen vergeblich sind, daß wir aus dem Weltall verschwinden werden, als wären wir nie gewesen. Aber allmählich dämmert uns, wie das zweite Kapitel ausführt, die Ahnung auf, daß

wir in einem Weltall aus Wellen und nichts als Wellen leben. Die moderne Physik hat sich sehr weit von der alten Anschauung entfernt, die das Weltall nur als eine Ansammlung harter Stückchen Materie betrachtete, in der als zufälliges Ereignis gelegentlich Strahlungswellen auftauchten. Im dritten Kapitel erfahren wir, daß die Wellen des Weltalls zweierlei Art sind: in ihrer Bewegung gehemmte Wellen, die wir Materie nennen, und nicht gehemmte Wellen, die wir als Strahlung oder Licht bezeichnen. Diese Auffassung führt das ganze Weltall auf eine Welt potentiellen oder wirklich vorhandenen Lichtes zurück. Dann lehrt uns das vierte Kapitel das vierdimensionale Continuum der Relativitätstheorie nur als graphische Darstellung betrachten, als einen passenden Rahmen, in dem wir die Arbeit der Natur zur Anschauung bringen können (148). Der Äther ist eine reine Abstraktion (153). Das neue Weltall, das die Relativitätstheorie uns enthüllt hat, läßt sich durch eine Seifenblase mit Unregelmäßigkeiten und Runzeln darstellen. Das Weltall ist aber nicht das Innere dieser Blase, sondern ihre Oberfläche, die wir uns als ein vierdimensionales Gebilde aus leerem auf leere Zeit geschweißtem Raum zu denken haben (164).

Das Hauptkapitel des ganzen Buches ist das fünfte. Der Verfasser beantwortet hier die beiden anfangs erwähnten großen Fragen. Die Dinge sind nicht das, was sie scheinen, wir sind noch nicht in Berührung mit der letzten Wirklichkeit. Maßstäbe, die außerhalb der Natur der Dinge liegen, fehlen uns. Deshalb ist das wahre Wesen der Dinge uns verschlossen. Wir können nur die Gesetze erörtern, von denen die Veränderungen der Dinge beherrscht und so die Erscheinungen der Außenwelt hervorgebracht werden. Diese Gesetze können wir mit den abstrakten Schöpfungen unseres eigenen Geistes vergleichen. Wir finden so, daß die Natur mit den Regeln der reinen Mathematik, wie unsere Mathematiker sie aus ihrem innern Bewußtsein heraus und ohne bemerkenswerte Benutzung von Erfahrungen der Außenwelt formuliert haben, sehr vertraut zu sein scheint. Das führt uns zum Schluß, daß das Weltall wohl von einem reinen Mathematiker erdacht ist. Das Weltall läßt sich am besten verstehen als das